

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 94 (2000)
Heft: 11

Nachwort: Worte
Autor: Painadath, Sebastian

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Welt, die sich immer mehr als ein Unglück (accidente) erweist. Das Dokument beendet das zweite Millennium mit einer Art Christentum, das es nicht wert ist, erhalten zu werden, und dies aus drei Gründen: 1. aus Liebe zu Jesus Christus, der nicht zulässt, dass Menschen ausgeschlossen und erniedrigt werden, 2. aus dem Willen zur Gemeinschaft mit den anderen christlichen Kirchen, die das Andenken an Jesus Christus bewahren, und 3. aus Respekt gegenüber den anderen religiösen und spirituellen Wegen, auf denen Gott den Menschen immer wieder begegnet, um ihnen das Heil und die Gnade zu bringen.

Im neuen Millennium wird eine *neue katholische Ökumene* entstehen, wie sie sich bereits in wichtigen Teilen einer Hierarchie abzeichnet, die bereit ist, sich zum Evangelium des Dienens zu bekehren und dadurch den Glauben zu beleben. An der *Basis der Kirchen* ereignet sich bereits eine Ökumene, die in der Spiritualität und in der

Mystik der lebendigen Begegnung mit dem Heiligen Geist und mit dem Auferstandenen gründet. Diese Ökumene steht im Dienst der Männer und Frauen, angefangen bei den Ärmsten und vom Leben Bestraften. Sie pflegt die Gemeinschaft und den Dialog mit anderen Menschen, die Träger einer solchen Spiritualität sind.

Wir haben alle die Aufgabe, die *heilige Flamme* des Göttlichen und des Geheimnisses zu entfachen und zu unterhalten, damit sie in jedem Herzen und im ganzen Universum brenne. Ohne diese Flamme werden wir weder das Leben retten noch uns eine hoffnungsvolle Zukunft für die Menschheitsfamilie und ihr gemeinsames Haus, die Erde, bewahren. Um dieses Ziel zu erreichen, ist jede Ökumene anzustreben, jede Zusammenarbeit unverzichtbar. Eines Tages, *nach Ratzinger* – «post Ratzinger locutum» –, wird auch Rom alle Anstrengungen unternehmen, um diese messianische Aufgabe zu erfüllen.

Ich würde nie zwei Religionen vergleichen und nach besser oder schlechter bewerten. Das kann und darf man nicht. Im Heilsplan Gottes müssen wir die Vielfalt der Religionen theologisch bejahren. Ich glaube nicht, dass Gott es will, dass am Ende alle Menschen römisch-katholisch werden. Vielfalt ist Schönheit. Das erkennen wir in der Vielfalt der Natur und in den Kulturen. Auch die Vielfalt der Religionen ist etwas Schönes und gehört zum Heilsplan Gottes... Im christlichen Abendland ... wird stets versucht, Identität durch Abgrenzung vom anderen festzulegen. Das heißt: Wir sind Christen – im Gegensatz zu den Nichtchristen. Oder: Jesus Christus ist der Erlöser, also gibt es keinen anderen Erlöser. – In Asien verstehen wir Identität durch Relationen, durch Beziehungen: Ich bin, was ich bin, weil ich mit Dir unterwegs bin. Dies hat enorme Konsequenzen. Darum stellen sich Fragen wie nach der Einmaligkeit Jesu oder der Absolutheit des Christentums uns Asiaten nicht.

(Sebastian Painadath, indischer Jesuitenpater, in: Publik-Forum, 20/2000, S. 31)